

Hans Helander, Neo-Latin Literature in Sweden in the Period 1620-1720. Stylistics, Vocabulary and Characteristic Ideas (Uppsala 2004).

Die von H. behandelte Periode ist in etwa jener Zeitraum, in dem Schweden als Großmacht von europäischer Bedeutung war. Trotz des eng gefassten Titels beschränkt sich H. nicht auf in Schweden entstandene Schriften, sondern zeigt die Spannweite des kulturpolitischen Einflusses der schwedischen Krone an einem breiten Spektrum von mittel- und nordeuropäischen Quellen. Darunter sind ebenso die Epen des Böhmen Venceslaus Clemens (1632), des Holländers Johannes Narssius (1632), der Franzosen Evurtius Jollyvet (1636) und Antoine Garissolles (1649), unter den Prosaschriften z.B. De Cloux' Sammlung der *Orationes panegyricae* für Gustav Adolph (1637), die deutsche und holländische Autoren vereinigt; auch Hugo Grotius' *Historia Gotthorum* (1655) und Pufendorfs *De rebus a Carolo Augusto gestis* (1696) gehören in den Bannkreis der schwedischen Kultur. Emblematisch für die Einheit der intellektuellen Welt um das *Mare Balticum* mag die 1698–1708 in Hamburg und Lübeck erscheinende Zeitschrift *Nova Litteraria Maris Balthici et Septentrionis* sein, die die Entwicklungen der *Humaniora* ebenso wie der Naturwissenschaften thematisierten. Wo notwendig, zitiert H. auch schwedischsprachige Quellen wie Olof Rudbecks *Atlantica*, neben der lat. Parallelübersetzung von Andreas Norcopensis (1679ff.).

Von den drei im Titel genannten Schwerpunkten behandelt die Sektion 'Stil' vier ausgewählte Phänomene: Antithese, Hyperbole, Hypercharakterisierung und Kataloge. Darauf folgen 'Vokabular' und eine Darstellung von sowohl für die schwedische Literatur charakteristische Ideen betreffend die religiöse, politische und nationale Propaganda ebenso wie allgemeinere literarische Topoi der neulateinischen Literatur, die in der behandelten Periode eine besondere Ausformung erfahren, *Litterarum migratio*, *Mundus senescens*, die vier Monarchien und zahllose andere mehr.

Die im Buch präsentierte Materie ist zu vielfältig, als daß sie in einer Besprechung auch nur einigermaßen präsentiert werden könnte, das folgende fokussiert auf den Abschnitt 'Vokabular', etwas weniger als die Hälfte des Buches. Neben einer allgemeinen Wortliste hat H. Gruppen für Forschung und Forschungsorganisation (unter Ausschluß der weiterlebenden ma. Terminologie), Kriegsführung, Eigennamen, u. a. m. H. wählt jene Wörter aus, die in irgendeiner Weise vom antiken Sprachgebrauch abweichen, wobei das nordische Element hauptsächlich in der Gruppen 'Staatsverwaltung', 'historische Ereignisse', 'geogr. Eigennamen' u.ä. in den Vordergrund tritt. Der Großteil sind Neologismen, wobei H. zwischen 'neologism of form' und 'neologism of sense' unterscheidet; daneben identifiziert H. eine Anzahl von relativ seltenen antiken Wörtern mit ausgeprägter neulateinischer *fortuna* (*adorea*, *prosapia*). Daß für derartige Forschungen lexikographische Hilfsmittel weitgehend fehlen (Hovens *Lexique* reicht nicht bis ins 17. Jh.), versucht H. soweit als möglich zu kompensieren. Er bespricht konsequent die (tatsächlichen oder vermeintlichen) antiken Wurzeln einzelner Wörter; so macht er darauf aufmerksam, daß *sciagraphia* auf eine falsche Lesart bei Vitruv zurückgeht, oder bringt eine Serie von Belegen für die Auffassung, daß das Schießpulver (*pulvis bombardicus* u.ä.) schon der römischen Antike bekannt gewesen sei (hier diente den Zeitgenossen Salmoneus aus Vergils *Aeneis* als Beweis). Ein Wort wie *sclopus*, eine Art von Schußwaffe, führt uns die ganze Spannweite der Probleme neulateinischer Lexikographie vor: Die Orthographie steht nicht fest (*scl-/stl-*, *-oppus*, *-opus*); die Bedeutung, nicht zuletzt abhängig von der technischen Entwicklung, oszilliert, wie H. demonstriert, noch im 17. Jh. zwischen 'Pistole' (manchmal auch *sclopus minor*) und 'Muskete'. Oft ergänzt H. seine Darstellung durch Belege, die die schwedische Latinität in den europäischen Zusammenhang stellen. So wird zu *prodromus*, 'Vorstudie', nicht nur Swedenborgs *Prodromus philosophiae* ... zitiert, sondern als europäische Vertreter des Typus auch Kirchers in Rom publizierter *P. coptus* und Comenius' Leidener *Pansophiae* P. Ebenso wertvoll sind jene Einträge, die typisch nordische Phänomene behandeln, wie die *soleati milites*, schilaufernde Soldaten, oder das lateinische Kleid von schwedischen politischen Einrichtungen erklären; *senatus classicus* ist die schwedische Admiralität, *archidapifer*, sonst der Erztruchseß im Deutschen Reich, ist in schwedischen Quellen der riksdrots, der leitende Beamte des *collegium justitiae*. Allerdings schließt H. nichtschwedische

politische Institution keineswegs aus, *scachus*, 'Schah' von Persien ist ebenso vorhanden wie *septemvir*, 'Kurfürst'. Schließlich gibt es in H.s Material auch sonst kaum auffindbare Exoten, wie das *schediasmation*, 'hastig hingeschriebener Entwurf', ein Lieblingswort des Uppsalaer *professor poeseos* Johannes Columbus (1640-84), für das bis jetzt nur ein einziger weiterer Beleg (bei Leibniz) zum Vorschein gekommen ist.

H. gelingt es damit, die schwedische Latinität ebenso in ihrer historischen Bedingtheit zu beschreiben wie im europäischen zeitgenössischen Kontext zu verankern. Daß er dabei ein angenehm lesbares Buch geschrieben hat, ist ein zusätzlicher Bonus für eine Studie, die ein Meilenstein in der Aufarbeitung der einstigen Verkehrssprache Europas ist.